

**Gemeinsame Pressekonferenz von Pro
Generika und dem Verband Forschender
Arzneimittelhersteller**

5. Mai 2008
Berlin

**„Generika und Innovationen: Zwei Seiten
der gleichen Medaille“**

Statement von:

Dr. Wolfgang Plischke
Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes
Forschender Arzneimittelhersteller

Es gilt das gesprochene Wort!

Hausvogteiplatz 13
10117 Berlin
Telefon 030 20604-0
Telefax 030 20604-222
www.vfa.de

Hauptgeschäftsführerin
Cornelia Yzer

Die Arzneimittelausgaben in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) steigen. Das ist ein Fakt! Doch was steckt dahinter?

Gibt es etwa gute Arzneimittel und schlechte? Sind Generika an allem Schuld oder sind sie ein Allheilmittel? Sind innovative Arzneimittel ein Segen oder ein Fluch?

Ich denke, wir sind uns einig, dass Verkürzungen dieser Art wenig zur Analyse beitragen. Viel wichtiger ist, fundamentale Entwicklungen zu identifizieren und daraus entsprechende Konsequenzen zu ziehen.

Seite 2/5

Arzneimittelausgaben kann man nicht als reine buchhalterische Kennziffern sehen. Nur wenn wir die Arzneimittelausgaben in ein Verhältnis zum medizinischen Versorgungsniveau der Patienten setzen, können wir sinnvolle Aussagen treffen:

So macht es keinen Sinn, den Mengenzuwachs im Generikasegment etwa bei Beta-Rezeptoren-Blockern als unkontrollierte Verschreibungswut zu kritisieren. Denn die Bluthochdrucktherapie hat erst in jüngster Zeit das Niveau erreicht, das sie schon seit Jahren hätte haben müssen. Diese Verbesserungen waren nicht „teuer“, sie sind mit Blick auf die medizinischen Leitlinien „angemessen“. Ebenso wäre es verfehlt, neue innovative Krebsmedikamente ausschließlich als „teure Medikamente“ zu identifizieren, ohne den sich vollziehenden Quantensprung in der Krebstherapie zu berücksichtigen.

Man muss also die Arzneimittelausgaben und das medizinische Versorgungsniveau zusammen betrachten, um zu realistischen Bewertungen zu kommen. Und wenn wir auf die Versorgungsrealität in Deutschland schauen, sehen wir im Kern drei Entwicklungen:

- Eine Ausweitung des Leistungskatalogs der GKV, vor allem in Richtung auf mehr Prävention (z.B. Impfen)

- Vermehrte Verordnungen von Standardtherapeutika in Form von Generika, die eine zunehmend leitlinienkonforme Therapie bei Volkskrankheiten ermöglichen
- Verordnungen innovativer Arzneimittel ohne therapeutische Alternativen bei schweren Erkrankungen

Vor diesem Hintergrund eines steigenden medizinischen Bedarfs, der vom Unterversorgungsabbau und von neuen Therapieansätzen bestimmt ist, verliert die manchmal überschätzte Differenzierung zwischen innovativen Präparaten und Generika an Bedeutung: Nur mit Hilfe von Generika und Innovationen können wir bei Volkskrankheiten in der Breite eine leitlinienkonforme Versorgung gewährleisten und nur mit Hilfe von Innovationen können wir schwer kranken Patienten neue Therapieansätze bieten. So tragen beide zu einer guten Arzneimittelversorgung der Patienten bei.

Seite 3/5

Die Frage ist aber, wie wir mit der demografischen Herausforderung und den wachsenden Möglichkeiten des medizinischen Fortschritts umgehen, wie wir also den weiter steigenden medizinischen Bedarf bewältigen können?

Die Gesundheitspolitik hat, getrieben von dem Bemühen die Gesundheitskosten insgesamt und die Arzneimittelausgaben insbesondere im Griff zu halten, in den letzten Jahrzehnten vor allem auf eines gesetzt: Reglementierung. In den vergangenen Jahrzehnten wurde ein ganzer Katalog von Steuerungsinstrumenten im Gesundheitswesen geschaffen, die permanent verschärft, erweitert und um neue Regulierungen ergänzt wurden. Ein Dschungel sich teilweise widersprechender und nur noch von Experten zu verstehenden Regelungen ist die Folge. Ein Beispiel: Gegenwärtig haben wir ein widersprüchliches System von Regulierung (Zwangsrabatte, Festbeträge) und Flexibilisierung (Rabattverträge), das keiner klaren Linie folgt. „Gesetzliche Zwangsrabatte“ und „vereinbarte individuelle Rabatte“ oder das Instrument der „Jumbogruppen“ und das der „Leitsubstanzen“ können nicht miteinander harmonieren.

Statt auf ein einzelfallorientiertes „Klein-Klein“ müssen wir auch in der Gesundheitspolitik wieder mehr Mut zur Ordnungspolitik haben: Weniger einzelfallorientierte Interventionen, mehr Verantwortung an die einzelnen Akteure!

Die Politik fürchtet sich aber offenkundig vor einem marktwirtschaftlichen Ansatz, weil sie glaubt, dass sie die Kosten im Gesundheitssystem dann nicht mehr kontrollieren kann. Diese Furcht ist unbegründet, wenn sie einen echten Wettbewerb zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen zulässt.

Seite 4/5

Erste, vorsichtige Schritte in Richtung Wettbewerb wurden in den letzten Gesundheitsreformen gegangen. Denken Sie nur an das relativ neue und bei den Krankenkassen sehr beliebte Instrument der Rabattverträge. Wie Sie wissen haben die Rabattverträge die Hersteller dreistellige Millionenbeträge gekostet. Nichtsdestotrotz stehen wir zu diesem Instrument der Gesundheitspolitik. Pro Generika und der Verband Forschender Arzneimittelhersteller treten auch dann für Wettbewerb ein, wenn er Geld kostet.

Pro Generika und der Verband Forschender Arzneimittelhersteller appellieren an die Politik, endlich für mehr Klarheit im Gesundheitswesen zu sorgen. Statt einen Schritt in Richtung auf mehr Wettbewerb zu machen (Rabattverträge), zugleich aber an Reglementierungen (Zwangsrabatte, Erstattungshöchstbeträge) festzuhalten, sollte sie auf einen konsistenten Weg setzen, der in Richtung Wettbewerb führt und zwar bei allen Beteiligten: Die Krankenkassen, insbesondere die AOKen, bündeln ihre Nachfragemacht, weil das Kartell- und Wettbewerbsrecht für sie - im Gegensatz zu den Pharmaunternehmen - nur eingeschränkt gilt. Hier fordern wir faire Wettbewerbsbedingungen und damit die volle Anwendung des Kartell- und Wettbewerbsrechts auf Krankenkassen wie auf uns, denn Wettbewerb erfordert immer einen konsequenten Ordnungsrahmen.

Der von Pro Generika und dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller geforderte Wettbewerb im Gesundheitswesen ist kein Selbstzweck. Wir glauben, dass wir nur mit seiner Hilfe, das Beste für die Versorgung der Patienten erreichen, dass wir also nur mit Hilfe des Wettbewerbs Effizienzreserven im Gesundheitssystem heben können. Die kontinuierliche Verbesserung der medizinischen Versorgung und der freie Zugang aller zu wirksamen Medikamenten, bleibt das gemeinsame gesundheitspolitische Ziel von Pro Generika und dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller. An einem wettbewerblichen Gesundheitssystem, das dem Einzelnen eine Mitgestaltung seines Versicherungsschutzes und damit seiner Gesundheitskosten überlässt, führt dabei kein Weg vorbei. Dass dieses System auch solidarisch sein muss und sicherstellen muss, dass niemand ohne adäquate Versorgung bleibt, ist eine auch für Pro Generika und den Verband Forschender Arzneimittelhersteller unerlässliche Bedingung. Deshalb plädieren wir für eine Abwendung von starren Reglementierungen im Gesundheitssystem hin zu mehr Wettbewerb zwischen allen Akteuren.

Seite 5/5

Innerhalb dieses Ordnungsrahmens sind Generika und Innovationen zwei Seiten der gleichen Medaille: Innovationen schaffen zukünftige Geschäftsfelder für Generika und Generika schaffen finanzielle Freiräume für Innovationen. Geriete in diesem Kreislauf einer der Beiden ins Hintertreffen würde es im ganzen Gesundheitswesen haken!